

emotionalen Erleben (navigation of feeling, W. Reddy 2001) bzw. das Konzept der Gefühlsarbeit (A. Hochschild 1979) zeigt St., wie planvoll, differenziert und sprachsensibel Luther Anleitungen entwickelte, nicht nur das Denken, sondern auch das eigene affektive Erleben positiv umzugestalten. Die in den neueren Emotionstheorien beschriebene Auseinandersetzung mit jeweils herrschenden feeling rules bzw. einem bestehenden emotional regime hätte noch stärker berücksichtigt werden können.

In ihren Ausführungen beweist St. stupende Kenntnis der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Übersetzungspraxis, enge Vertrautheit mit der rhetorischen Tradition der Antike und ihrer Rezeption bei Luther und schließlich großen Überblick über die Prozesse des allgemeinen Sprachwandels seit der Reformationszeit. Die Verbindung dieser Perspektiven führt immer wieder zu wichtigen Einsichten mit großem Wert für die Lutherforschung.

Dies zeigt sich auch im zweiten Teil in den kleineren Studien zu Luther. Vor allem in seiner Tätigkeit als Übersetzer bewies Luther große Aufmerksamkeit für die Frage der angemessenen emotionalen Ausdrucksform von Glaubensinhalten. Bei allem zeitgeschichtlichen Abstand erwies er sich in dieser Hinsicht als höchst modern.

Mit der Einbeziehung Luthers in die neuere Emotionsforschung hat St. gewiss ein Themenfeld erschlossen, das ergiebig sein dürfte; sowohl in der Eröffnung neuer Wahrnehmungen für die Lutherforschung wie in der Erschließung eines aufschlussreichen Textmaterials für die allgemeine Erforschung einer Geschichte der Gefühle.

Thorsten Dietz

Luise Schottroff: **Die Bereitung zum Sterben.** Studien zu den frühen reformatorischen Sterbebüchern. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, 142 S. – ISBN 978-3-525-55038-0 (Refo500 Academic Studies 5).

Das vorliegende Buch ist die unveränderte Druckfassung der Dissertation, mit der die Vf. unter ihrem Geburtsnamen Luise Klein 1958/60 an der Göttinger Theologischen Fakultät promoviert wurde. Nach diesem wissenschaftlichen Auftakt im Bereich der Kirchengeschichte war die Vf. bis zu ihrer Emeritierung als Professorin für Neues Testament in Mainz, Kassel, Berkeley und New York tätig.

Anliegen des Buches ist es, eine Gattungstypologie von Schriften über die Vorbereitung zum Sterben anhand der deutschsprachigen Drucke des 16. Jh.s zu erstellen. Als Gattungsvorbild wird der Sterbesermon Luthers von 1519 in den Mittelpunkt gestellt. Die Verfasserin spürt den Vorlagen Luthers nach. Sie analysiert die Art, wie in ihm in „Anwendung reformatorischer Lehre“ (15) Trost thematisiert und die Heilungsgewissheit im Angesicht des Todes überwunden wird. Sie untersucht, in welcher Form sich Anfechtungs- und Sündenverständnis in reformatorischen Sterbebüchern wandelt. Aufgrund der aus den Quellschriften evidenten Vielfalt an Genres und Themen versucht sie, im Überblick eine Klassifizierung vorzunehmen, an der eine zunehmende Psychologisierung bzw. Ethisierung der Sterbebücher zu beobachten ist, die schließlich mehr und mehr zu Anleitungen für ein christliches Leben werden.

Die Entscheidung von Reihenherausgeber (Herman J. Selderhuis) und Vf., nach mehr als einem halben Jahrhundert einen unveränderten Druck der Studie zu besorgen, ist nur mit Einschränkung zu begrüßen. Schließlich hat das Werk auch

als ungedruckte Dissertation seinen Platz in der Forschungsgeschichte gefunden und ist als Teil des wissenschaftlichen Diskurses über Sterbebücher beachtet worden, so etwa in der grundlegenden Übersicht über reformatorische *Ars moriendi* bei Rudolf Mohr (TRE 4, 149–154) oder auch in neueren Monographien zum Thema (z. B. Claudia Resch: *Trost im Angesicht des Todes*, 2006; Austra Reinis: *Reforming the Art of Dying*, 2007). Der Preis für den Entschluss, die Diskussionsdiskussion eines halben Jahrhunderts auszublenken, ist hoch. Wie im Herausgeberwort richtig festgestellt wird, ist seither „zum Thema viel neue Sekundärliteratur erschienen und eine Verarbeitung all dieser Werke würde ein neues Buch erfordern.“ Vielleicht war dies nicht zu leisten, immerhin hätte eine Einleitung oder ein Nachwort zum Forschungsstand hier Kritik abmildern können. Eine zentrale These des Buches, nämlich die Bezugnahme von Luthers Sterbesermon auf einen vermutlich 1518 anonym erschienenen „*Libellus auro praestantior*“ ist seither kontrovers diskutiert worden (vgl. bes. Martin Brecht in: *Lutheriana*, 1984 [AWA 5], 333–350; Markus Wriedt in: *LuJ* 54 [1987], 48–83). Die Datierung ist auch Gegenstand typografischer Analyse geworden, was in der maßgeblichen Bibliographie für das 16. Jh. (VD16) zu einer Datierung ins Jahr 1520 geführt hat. Damit steht eine wesentliche These der Verfasserin merkwürdig ungeklärt im Raum (33–40). Im Anhang des Buches ist der Text des „*Libellus auro praestantior*“ abgedruckt (99–107). Auch hier stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, einen an mehreren Stellen eindeutig fehlerhaft edierten Text wiederzugeben, über dessen Vorlage und Editionsgrundsätze kein Wort verloren wird. Zudem liegt seit Brecht 1984 eine neuere kritische Edition vor, und seit einiger Zeit sind mehrere Exemplare des Erstdruckes (VD16 L 1509) als Volltext-Digitalisate online abrufbar. Die mit gängigen Recherchemöglichkeiten

heutzutage ermittelbaren Exemplare müssten überprüft werden, was möglicherweise auch den theologischen Gehalt der Schrift, ihre Wittenberger Provenienz bzw. Luthers Autorschaft weiter erhellen würde. Unzureichend mutet auch die 129 Titel umfassende Bibliographie der Sterbeschriften des 16. Jh.s an, die die Vf. bietet (107–135); methodisch ist solch eine Liste diplomatisch nicht getreuer Titelwiedergaben ohne VD16-Nummern und/oder Signaturen unter heutigen Gesichtspunkten wenig hilfreich.

Zur Zeit ihrer Entstehung war die vorliegende Studie ein wichtiger Forschungsbeitrag, der sich einer zentralen Schriftengattung reformatorischer Literatur erstmals in systematischer Herangehensweise widmete.

Andreas Gößner

Irene Dingel/Armin Kohnle (Hg.): **Philipp Melanchthon**. Lehrer Deutschlands, Reformator Europas, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2011, 422 S. – ISBN 978-3-374-02747-7 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 13).

Der hier anzuzeigende Band dokumentiert die im März 2010 in Wittenberg abgehaltene IX. Frühjahrstagung zur Wittenberger Reformation, die sich in seinem 450. Todesjahr Philipp Melanchthon widmete. Ziel der Tagung war es dabei nicht, wie die Herausgeber im Vorwort bekunden, eine Rückschau auf die Melanchthon-Forschung und ihren momentanen Zustand zu bieten; das übernimmt zum Beschluss des Bandes *Heinz Scheible* (Fünzig Jahre Melanchthonforschung, 399–411). Vielmehr sollte es darum gehen, durch kurze und konzentrierte Beiträge der reformationsgeschichtlichen Forschung Impulse zur Beschäftigung